

# Sind sechs Millionen für Musik zu viel?

**Arlesheim** Der Bau eines neuen Musiksaals sorgt auch in einem kulturrainen Dorf für Diskussionen

VON LUKAS HAUSENDORF

Arlesheim ist reich an kulturellen Angeboten. Das Schönegeistige hat in der Birsecker Gemeinde Tradition. «Der Bau der Ermitage war im 18. Jahrhundert ein ganz wichtiger Meilenstein», führte Gemeinderat Lukas Stückelberger (FDP) an einer Informationsveranstaltung am Mittwochabend aus. Der Arlesheimer «Kulturminister» illustrierte die Affinität seines Dorfes zur Kultur auch anhand einer Google-Bildersuche. Arlesheim steht für Baudenkmäler wie den Dom, den Landschaftsgarten von nationaler Bedeutung, das Neue Theater am Bahnhof, die Sammlung Würth und nicht zuletzt auch für die kantonale höchste Zustimmung zur Erhöhung der Theatersubventionen, die 2011 vom Baselbieter Souverän abgelehnt wurde.

## Arlesheim kann sich leisten

«Unsere Bevölkerung hatte schon immer einen Geist für die Kultur und gute Architektur, das soll auch in Zukunft so sein», so Stückelberger. Der Gemeinde sei es aber bislang nicht gelungen, eine ausreichende Infrastruktur bereitzustellen, welche diesem Anspruch gerecht werde. «Was wir heute unseren Kulturschaffenden im Dorf anbieten, ist grenzwertig. Das müssen wir korrigieren.» Gemeint ist damit der geplante Bau eines Musiksaals für sechs Millionen Franken am Standort



Arlesheim ist eine Gemeinde, die sich Kultur einiges kosten lässt. Nun soll ein Musiksaal für 530 Zuschauer dazukommen. NIZ

einer ehemaligen Druckerei am Stollenrain, wo zurzeit das Neue Theater am Bahnhof sein Provisorium eingerichtet hat. Die Gemeinde will dort einen Kultursaal realisieren, der bei Konzertbestuhlung 530 Gästen Platz bietet. Am kommenden Donnerstag entscheidet die Arlesheimer Gemeindeversammlung über den dafür nötigen Baurechtsvertrag mit der Grundeigentümerin der Stiftung Edith Maryon.

Im Konzertsaal mit Mantelnutzung -

der Komplex soll mit Wohnraum ergänzt werden - sollen auch regelmässige Anlässe von regionaler Bedeutung stattfinden. So soll darin etwa das europäische Jugendchorfestival einen festen Platz erhalten, aber auch andere Veranstaltungen, die für den Kanton Relevanz haben sollen angezogen werden. Damit kann Arlesheim auch auf Betriebsbeiträge vom Kanton hoffen. Ein Investitionsbeitrag aus Liestal scheint so gut wie sicher. «Es haben

bereits Gespräche mit dem Kulturbeauftragten Niggi Ullrich stattgefunden», so Stückelberger.

Damit dürften zumindest finanzielle Bedenken zerstreut werden. Stückelberger versicherte auch, dass Arlesheim die Sechs-Millionen-Investition aus eigener Kraft stemmen könne. Das Geld sei im Finanzplan eingestellt. Mit der Revision des kantonalen Finanzausgleichs wird die Gemeinde ausserdem rund 900 000 Franken an verfüg-

baren Mitteln pro Jahr gewinnen. Damit sollten auch die Betriebskosten problemlos gedeckt werden können. «Liesberg hat einen Saal gleicher Grösse und ist fünf Mal so klein wie Arlesheim», bemerkte Gemeindepräsident Karl-Heinz Zeller.

## Fragen zum Verkehrsaufkommen

In der Nachbarschaft des künftigen Konzertsaals werden schon jetzt Bedenken geäussert, wegen des zu erwartenden zusätzlichen Verkehrsaufkommens und Lärmemissionen durch die Besucher. Die Ängste versuchte der Gemeinderat am Mittwoch zu beschwichtigen. Bei einer Vollbelegung des Saals geht ein Verkehrskonzept, das ein externes Planungsbüro erarbeitet hat, von 140 zusätzlichen Fahrzeugen am Abend aus.

Diese verkehren dann ausserhalb der Spitzenzeiten am viel befahrenen Stollenrain. «Wir meinen, das ist akzeptabel», so Karl-Heinz Zeller. Punkto Parkierung ergeben sich zudem Synergien mit der Klinik Arlesheim und der Migros Tiefgarage, die von der Gemeinde genutzt werden darf. Zeller verwies auch auf die ausserordentlich gute öV-Anbindung. Die Tramhaltestelle Arlesheim Dorf ist in unmittelbarer Gehdistanz. Das vermochte nicht alle Anwesenden am Mittwochabend zu überzeugen. Es könne trotzdem zu Staus kommen, meinte beispielsweise ein Bürger.